



WIR WALSER

HALBJAHRESSCHRIFT FÜR WALSSERTUM

61. Jahrgang – Nr. 1 | 2023 – Brig/Wallis

Jugendliche aus Bergregionen der ganzen Schweiz trafen sich, um über ihre Zukunft mitbestimmen zu dürfen

Politische Partizipation in der Gemeinde

Ende Oktober 2022 wurden Jugendliche aus Walsergemeinden der ganzen Schweiz für zwei Tage nach Klosters eingeladen, um über die Zukunft von Berggebieten zu debattieren. Den Rahmen dazu bildete das 800-Jahr-Jubiläum der Gemeinde Klosters. Lanciert wurde der Anlass von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Berggebiete (SAB) und der Walsergemeinde Klosters. Am Freitagnachmittag des 28. Oktobers bekamen die Jugendlichen Gelegenheit, ihre Meinungen und Ideen in verschiedenen Workshops auszutauschen.

Von Gabriela Jurkic, Josefina Steuer, Simon-Luca Schmid
Kollegium Spiritus Sanctus Brig

Thematisiert wurden dabei für Berggebiete relevante Themen, jedem Posten wurde jeweils ein Thema zugeordnet. Vorschläge und Wortmeldungen wurden hier von Gesprächsleitern gesammelt und verschriftlicht. Anschliessend wurden die Ergebnisse vom Moderator Gian-Marco Maissen auf der Bühne zusammengefasst und präsentiert. Alle Teilnehmer waren zu einem Abendprogramm im Schulhaus der Gemeinde eingeladen. Am Samstagmorgen fanden spannende Podiumsgespräche mit Politikern und anderen wichtigen Akteuren statt. Mit von der Partie waren die Präsidentin des Jugendforums SAB, Sarina Caduff, Dr. Reto Loepfe der Präsident der Kommission Gesundheit und Soziales, der Direktor der SAB, Thomas Egger, Christine Kocher, Grossrätin, und David Pfulg, Geschäftsleiter des Bündner Dachverbands für Kinder- und Jugendförderung. Zusammen mit einer Delegation von Jugendlichen erörterten sie die am Tag zuvor aufgeworfenen Problemfelder und suchten nach möglichen Lösungsansätzen. Die Themen waren vorwiegend dieselben wie am Freitagnachmittag: Partizipation,

Freizeitangebote, Ausbildungsmöglichkeiten, Arbeitsplätze, Wohnraum, Mobilität und Umwelt.

Mitbestimmen in einem Jugendrat?

Eine wichtige Erkenntnis war, dass die verschiedenen Gemeinden den Jugendlichen die Möglichkeit geben sollten, sich innerhalb der Gemeinde zu engagieren und politisch mitzubestimmen. Wie genau das in der Praxis umgesetzt wird, kann jede Gemeinde selbst entscheiden. So ist es denkbar, dass ein Jugendrat gegründet wird, oder interessierte Jugendliche in Gemeinderatssitzungen dabei sein dürfen und so auch aktiv mitreden können. Jugendliche, denen früh die Möglichkeit gegeben wird, sich politisch einzubringen, werden auf diese Weise motiviert, dies auch in Zukunft zu tun. Wichtig dabei ist, dass man den Jugendlichen nicht nur zuhört, sondern auch versucht, ihre Wünsche und Ideen womöglich umzusetzen. Auf diese Weise wird ein Bewusstsein dafür geschaffen, dass ihre Meinungen und Vorschläge durchaus gehört und ernst genommen werden.

Besonders geeignet sind Projekte, welche die Gestaltung des Dorfes betreffen. Dies müssen nicht zwingend Grossprojekte sein, auch «Miniprojekte», wie das Aufstellen eines Veloständers oder ein farbenfroher Anstrich des Schulgebäudes, sind geeignet. Falls die Umsetzung der angebrachten Forderungen nicht möglich ist, sollte der Grund dafür auch erklärt werden. Die Jugendlichen müssen verstehen, wieso ihre Ideen nicht realisiert werden konnten. Ansonsten entsteht der Eindruck, dass ihre Wünsche schlicht ignoriert oder vergessen wurden. Das ist demotivierend und führt dazu, dass man sich in Zukunft politisch nicht mehr einbringt.

Mobilität hat Optimierungspotenzial

Obwohl am Wohnraum und der familiären Atmosphäre der Bergregionen viel Gefallen gefunden wird, scheint man sich doch um die Zukunft zu sorgen. Viele Jugendliche würden nach ihrer Ausbildung gerne wieder in ihr Dorf zurückkehren, doch eine Wohnung zu finden ist oftmals schwierig – besonders zu einem angemessenen Preis. Zudem besteht oft keine Möglichkeit, den erlernten

Beruf innerhalb der Gemeinde auszuüben. Hierbei spielt die Mobilität eine grosse Rolle. Gute Bus- und Bahnverbindungen sind wichtig. Ist der Arbeitsweg zu umständlich, sieht man sich gezwungen, das Dorf zu verlassen. Die Gemeinden sollten deswegen die Mobilität fördern um so den Bewohnern gute Konditionen für Schule, Arbeit und Freizeit zu bieten. Bei der Mobilität besteht vielerorts noch Optimierungspotenzial. Eine regelmässiger Linienverkehr ermöglicht es den Bewohnern, weiterhin in ihrem Heimatdorf zu leben und trotzdem die Vorzüge der umliegenden Städte geniessen zu dürfen. Die Mehrheit der Teilnehmer war mit ihrem lokalen Freizeitangebot durchaus zufrieden. Das Ziel sollte nicht sein, puncto Freizeitangebot mit den städtischen Zentren zu konkurrieren. Dies ist weder sinnvoll noch umsetzbar.

Klimawandel als Chance sehen

In Sachen Umwelt kann festgehalten werden, dass der Klimawandel zwar Sorgen bereitet, aber gleichzeitig auch als Chance gesehen werden kann. Der Wintertourismus

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Veranstaltung «Zukunft der Berggemeinden» in Klosters.

